

## Wird Baden zur 60 000-Einwohner-Stadt?

Das Ja zu Turgi könne eine Initialzündung für weitere Fusionen sein, sagen Politiker. Nun erhält eine Idee Auftrieb, die seit mehr als einem halben Jahrhundert diskutiert wird: Baden soll durch weitere Zusammenschlüsse zu einer der grössten Städte der Schweiz werden.

Pirmin Kramer

Baden und Turgi haben sich am Sonntag für den Zusammenschluss entschieden. Dadurch entsteht mit einer Bevölkerungszahl von über 22 800 die einwohnermässig grösste Stadt im Aargau. An der Feier am Sonntag war mehrmals von einem historischen Moment die Rede.

Tatsächlich ist es lange her, dass Baden sein Stadtgebiet letztmals erweiterte: Das war in den 1960er-Jahren, als Dättwil und Rütihof «eingemeindet» wurden, wie Fusionen damals hiessen. Aus jener Zeit stammt auch die Idee beziehungsweise der Begriff der Regionalstadt, einer grossen Stadt Baden.

### Seit den 60er-Jahren ein Thema

Im Wetzinger Einwohnerrat wurde 1966 die Forderung gestellt (aber abgelehnt), wonach der Gemeinderat mit Baden, Ennetbaden, Neuenhof und Obersiggenthal Verhandlungen über eine Regionalstadt führen sollte. Aufgrund des Bevölkerungswachstums hatten Gemeinden Zweifel, ob sie die Infrastrukturanlagen alleine finanzieren können.

Die Idee einer Regionalstadt wird in der Politik seither in regelmäßigen Abständen aufgegriffen. Die damalige Badener Stadträtin Daniela Berger (SP) sagte 2013: «Durch einen Zusammenschluss mit Wettingen, Neuenhof, Ennetbaden, Turgi und Obersiggenthal würde die Bevölkerung Badens auf 60 000 anwachsen». Wenig später wurde der Verein Traktandum 1 gegründet, der sich Fusionen in der Region zum Ziel setzte.

Inzwischen ist dieser Verein verschwunden, dafür existiert das Projekt Modellstadt. Baden und zwölf Gemeinden des Bezirks planen eine sehr enge Zusammenarbeit in diversen Bereichen – bis hin zu einer Fusion».



Turgi aus der Luft: Ab 2024 gehört das Dorf an der Limmat zur Stadt Baden. Folgen bald weitere Fusionen?

Bild: Hanspeter Kühni

Die am Projekt beteiligten Gemeinden «vereinen zusammen 95 424 Einwohnende», hiess es in der Mitteilung im November 2020.

Der Fokus der Modellstadt liege auf der engen Zusammenarbeit. Doch Markus Schneider, Stadtammann von Baden, erklärte vor zweieinhalb Jahren: «Die Frage, die wir uns stellen, lautet: Gibt es Gründe, die dafür sprechen, dass eine grössere Stadt besser ist als viele einzelne Gemeinden?»

Auf die Frage, ob die glückliche Fusion von Baden und Turgi nun als Schub für weitere Zusammenschlüsse wirken könnte, sagte Markus Schneider am Sonntag: «Ob es gleich eine Fusionswelle geben wird, weiss ich nicht. Aber Baden hat heute ein wichtiges Zeichen in die Region gegeben: Mit uns kann man fusionieren.»

Der Badener Mitte-Einwohner Simon Binder sagte an der

Wahlfeier im Bauernhaus an der Limmat in Turgi: «Das Ja zu Turgi kann eine Initialzündung sein.» Er sei positiv überrascht vom starken Zeichen, das Badens Stimmbevölkerung mit 59,2 Prozent Ja-Stimmen gegeben habe. «Bei einem Nein wären weitere Projekte wohl für zwanzig Jahre auf Eis gelegt worden.»

Binder ist überzeugt, dass Baden-Turgi ein Erfolg wird. Die umliegenden Gemeinden schauten nun genau hin. Wenn sie in fünf Jahren sehen, dass der Zusammenschluss mit Turgi eine Erfolgsgeschichte wird, könne ihr Interesse wachsen, glaubt er. «Das Ja zu Turgi kann ein Startschuss sein für weitere Gespräche von engeren Zusammenarbeiten bis hin zu Fusionen.»

Aus Sicht von Simon Binder wäre Ennetbaden als Partner naheliegend und würde Sinn machen. «Baden und Ennetbaden gehören definitiv zusammen.»

Einst waren Baden und Ennetbaden vereint, ehe sie sich 1819 trennten. Vor neun Jahren wurde letztmals ernsthaft über einen Zusammenschluss diskutiert. An einer Gemeindeversammlung 2014 beschlossen die Ennetbadenerinnen und Ennetbadener, dass noch in jener Legislatur ein Zusammenschluss mit Baden geprüft werden soll.

### Ennetbadens Ammann nimmt Stellung

Gemeindeammann Pius Graf (SP) brachte damals die Bildung einer grösseren Stadt Baden ins Spiel. Man müsse grösser denken und Neuenhof, Wettingen sowie die beiden Siggenthal in die Überlegungen miteinbeziehen. «Je grösser die Stadt, desto mehr Gewicht hätte sie», sagte Graf. Wenige Monate später brach Ennetbaden das Projekt aber ab, nach den Querelen im Badener Stadthaus.

Wie sieht es heute aus? Pius Graf sagt: «Fusionen sind in unseren Legislaturzielen kein Thema, sondern Kooperationen mit Nachbargemeinden.» Er habe auch nicht den Eindruck, dass eine Fusion mit Baden in Ennetbaden derzeit eine Mehrheit finden würde. Er bleibe bei seiner Aussage von früher: Eine etwas grössere angedachte Fusion hätte womöglich Sinn gemacht und sicher die stärkere Signalwirkung gehabt als nun Baden-Turgi.

Doch er ergänzt: «Wenn es tatsächlich wieder zu Diskussionen um eine Grossstadt kommen sollte, die dazu führt, dass Verkehrsprobleme und räumliche Herausforderungen gemeinsam angegangen werden, dann wäre Ennetbaden bei den Diskussionen sicher dabei.» Der Wille müsse aber von unten kommen, von der Bevölkerung, und könne nicht von der Politik diktiert werden.

Graf geht davon aus, dass in den nächsten fünf Jahren keine weitere Bewegung in die Fusionsdebatte kommen wird. «Baden wird sich sicher nicht schon morgen ins nächste Fusionsabenteuer stürzen.» Das Projekt Baden-Turgi habe auch gezeigt: Es bedeute einen Riesenaufwand, zwei Gemeinden zusammenzubringen. «Dafür sind Jahre intensiver Arbeit notwendig.»

### «Prozess kann Vorbild für weitere Fusionen sein»

Zu den Parteien, die sich am stärksten für weitere Fusionen einsetzen, gehört das linksliberale Team Baden. Vorstandsmitglied Iva Marelli sagt: «Das positive Signal der Bevölkerung gestern zeigt, dass die Menschen verstehen, dass viele Herausforderungen wie zum Beispiel Siedlungsentwicklung und Mobilität nicht an der Gemeindegrenze enden.»

Regional und partnerschaftlich zu denken und zu handeln werde künftig hoffentlich noch stärker vorangetrieben. «Mit dem Ja gestern hat der Stadtrat die Legitimität erhalten, in diese Richtung weiterzugehen», sagt Marelli.

Viele umliegende Gemeinden werden nun genau beobachten, wie die Fusion zwischen Turgi und Baden vollzogen wird und welche Herausforderungen sich auf dem Weg stellen, sagt Marelli. «Ich bin überzeugt, dass dieser Prozess Vorbild für weitere Fusionen sein kann.»

Sie könne sich viele neue Partner vorstellen, finde es aber auch wichtig, dass Baden als Zentrumsgemeinde mit der notwendigen Zurückhaltung auf potenzielle, weitere Bräute zugeht. Dabei soll sich jede Gemeinde überlegen, wie die Region Baden für die Zukunft gestärkt werden kann, wie die besten Lösungen gefunden werden können und welche strukturellen Veränderungen dazu notwendig sind.

## Turgi verliert sein Wappen und erhält acht Einwohnerräte

Andreas Fretz

Die Stimmberechtigten haben entschieden: Die Einwohnergemeinden Baden und Turgi schliessen sich auf den 1. Januar 2024 zur Einwohnergemeinde Baden zusammen. Welche Veränderungen kommen nun auf die Bevölkerung zu?

Der Name der neu gebildeten Einwohnergemeinde lautet Baden. Turgi wird ein neuer Ortsteil von Baden, wie 1962 Dättwil oder Rütihof. Als Ortsteil behält Turgi seinen Namen und die heutige Postleitzahl (5300). Ebenso bleiben Strassennamen und Hausnummern unverändert. Die Ortstafeln Turgis werden nach den kantonalen Vorgaben beschriftet mit «Turgi (Baden)». Als Wappen dient das herkömmliche Wappen der Einwohnergemeinde Baden.



Das Wappen Turgis gehört ab 2024 der Vergangenheit an: Turgis Gemeindeammann Adrian Schoop (links) und Badens Stadtammann Markus Schneider.

Bild: Alex Spichale

Auf dem neuen Gemeindegebiet gilt der Steuerfuss von Baden. Dieser liegt bei 92 Prozent – und damit um 21 Prozentpunkte unter dem aktuellen Steuerfuss

von Turgi (113 Prozent). Das Budget und der Steuerfuss 2024 für die neu gebildete Einwohnergemeinde Baden werden durch den Einwohnerrat Baden

beschlossen. Eine allenfalls anschliessende Referendumsabstimmung wird in der Einwohnergemeinde Baden und in der Einwohnergemeinde Turgi an der Urne durchgeführt.

Für die Übergangszeit vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2025 wählt die Stimmbevölkerung von Turgi acht zusätzliche Mitglieder aus Turgi in den Einwohnerrat. Dieser wächst damit vorübergehend von 50 auf 58 Personen an. Auf eine Ergänzungswahl in den Stadtrat wird verzichtet. Der bisherige Stadtrat wird für die neu gebildete Einwohnergemeinde zuständig sein. Mit den regulären Gesamterneuerungswahlen für die Amtsperiode 2026–2029 wird der Einwohnerrat wieder auf 50 Mitglieder reduziert.

Der Sitz des Stadtrates Baden bleibt im Ortsteil Baden.

Auch die Sitzungen des Einwohnerrates finden in der Regel im Ortsteil Baden statt. Solange in der Stadt Baden Aussenstandorte für Abstimmungs- und Wahllokale vorgesehen sind, soll auch der Ortsteil Turgi ein Aussenstandort sein.

### Bezirksschule bleibt in Turgi

Die Stadtverwaltung Baden bleibt mit ihren verschiedenen Abteilungen im Ortsteil Baden ansässig. Alle Dienstleistungen sollen zentral im Stadthaus erbracht werden. Was mit dem Gebäude in Turgi passiert, ist noch nicht klar. Die Mitarbeitenden der Einwohnergemeinde Turgi, die in einem fixen Pensum angestellt sind, erhalten eine Anstellungsgarantie per 1. Januar 2024.

Die Volksschule der Einwohnergemeinde Turgi wird als Or-

ganisation in jene der Einwohnergemeinde Baden integriert. Alle Schulstandorte sollen bestehen bleiben, auch am Bezirksschul-Standort Turgi wird festgehalten. Mittelfristig wird geprüft, ob allenfalls auch im Ortsteil Turgi ein Standort für die Sekundarstufe I mit allen drei Leistungstypen realisiert werden soll.

Die Wasserversorgung Turgi wird in die Regionalwerke AG Baden integriert. Ab dem 1. Januar 2024 gelten die Tarife der Regionalwerke AG Baden. Die Stromversorgung der Einwohnergemeinde Turgi stellt aktuell die AEW Energie AG sicher. Die Einwohnergemeinde Baden wird den Konzessionsvertrag kündigen und die Versorgung, wie im restlichen Stadtgebiet, durch die Regionalwerke AG Baden sicherstellen.